

Das Beispiel Afghanistan

BILDUNG IN KRISENREGIONEN

Anton Markmiller/Wolfgang Schur

Erwachsenenbildung in Afghanistan – welche Rolle spielt sie für die Entwicklung des Landes? Inwiefern kann sie stabilisierend wirken? Und kann sie dazu beitragen, der Entstehung neuer Konflikte vorzugreifen? Darüber gibt dieser Beitrag Aufschluss.

Bildung ist ein Menschenrecht, und der Zugang zu Bildung entscheidet über die Verteilung der Ressourcen und Lebenschancen. Gerade in Krisensituationen oder in Flüchtlingslagern erweisen sich non-formale Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen als unabdingbare Bestandteile ganzheitlicher Bildungsangebote. Die non-formale Erwachsenenbildung hat in dieser Situation eine kompensatorische Funktion. Daher ist ein funktionierendes, auf die Bedürfnisse vor Ort ausgerichtetes Erwachsenenbildungssystem als direkt konfliktmildernd und armutsreduzierend einzustufen. DVV International verfolgt in diesem Kontext einen *Mehrebenenansatz*.

Auf der *Mikroebene* werden Erwachsenenbildungsangebote verbessert und Trainerinnen und Trainer fortgebildet. Die Angebote sind an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst und entsprechend gestaltet. Dies erhöht sowohl die Lernmotivation als auch den Lernerfolg. Neue (Handlungs-)Fähigkeiten eröffnen den Zugang zu neuen Lebenschancen und ermöglichen letztlich den Teilnehmenden eine freiere Gestaltung ihrer Lebenssituation.

Auf der *Mesoebene* werden Partner und Netzwerke der Erwachsenenbildung in ihren institutionellen Kapazitäten gestärkt. Dies führt zu einer Effizienz- und Effektivitätssteigerung. Die Träger passen ihre Bildungsprogramme ständig an persönliche, gesellschaftliche

und wirtschaftliche Bedürfnisse und Herausforderungen an. Dadurch – und durch die Nutzung neuen Wissens und neuer Fähigkeiten für die persönliche Entwicklung, das Alltagsleben und den Beruf – etabliert sich die Erwachsenenbildung als soziales und armutsreduzierendes Instrument langfristig in den Zivilgesellschaften.

Auf der *Makroebene* schließlich tragen Lobbyarbeit, Politikdialog, Awareness Rising und Advocacy dazu bei, dass die Notwendigkeit von Erwachsenenbildung stärker in den Entwicklungs- und Bildungsstrategien der Politik berücksichtigt wird. Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen und Dialogangebote erhöhen das Bewusstsein breiter Bevölkerungsschichten und führen zu verstärktem gesellschaftlichem Engagement. Zudem erhöhen sie die Bereitschaft der Verantwortlichen, auch Angebote der Jugend- und Erwachsenenbildung in ihr Maßnahmenbündel zur Bewältigung der Krise einzubeziehen. Wenn durch die positiven Wirkungen derartiger Projekte die Potenziale der Jugend- und Erwachsenenbildung für die Bewältigung von strukturellen Bildungsdefiziten stärker in das Bewusstsein der Entscheidungsträger gebracht werden, kann Nachhaltigkeit in diesem Feld erreicht werden. In Afghanistan beteiligten sich DVV International und sein Partner, die Afghan National Association for Adult Education (ANAAE), z.B. an der Entwicklung der nationalen Alphabeti-

sierungsstrategie sowie der nationalen Jugend- und Berufsbildungsstrategie. Auf diese Weise sollen die Regierenden, die Parlamentsmitglieder und Vertreter der Jirga (traditionelle afghanische Volksversammlung) angeregt werden, Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen stärker zu berücksichtigen.

Konfliktsituationen können eine völlige Desorientierung in psychologischer, sozialer, kultureller und ökonomischer Hinsicht bewirken. Dem kann Bildung entgegenstehen. Daher steht die Berücksichtigung der (Weiter-)Bildungsbedürfnisse neben der Befriedigung der Grundbedürfnisse durch dafür spezialisierte Nothilfeorganisationen an oberster Stelle. Bildungsbezogene Interventionen in Krisensituationen sind mitunter zeitlich weniger drängend als Interventionen, die direkt auf Flüchtlingsbewegungen erfolgen müssen – z.B. zur gesundheitlichen Versorgung. Aber an einem bestimmten Punkt wird die Frage der Bildung höchst virulent, und es ist wichtig, diesen Punkt zu identifizieren, um adäquat auf Hoffnungslosigkeit und steigenden sozialen Stress reagieren zu können. Das betrifft zunächst die Situation auf der rein praktischen Ebene der Lager und Einrichtungen vor Ort, erfordert aber umgehend den Rückbezug zu den regionalen und überregionalen Institutionen staatlicher und zivilgesellschaftlicher Hilfe.

DVV International in Afghanistan

Obwohl das Bildungswesen in Afghanistan große Fortschritte gemacht hat, gehen über 30 Prozent der Kinder des Landes nicht zur Schule. Weniger als drei Prozent der Jugendlichen haben eine zertifizierte formale Berufsausbildung abgeschlossen. Das formale afghanische Bildungssystem bereitet nicht auf den Übergang zur Erwerbswelt vor. Wenige Schüler verfügen über verwertbare Fachkenntnisse und Kompetenzen für den Arbeitsmarkt, haben Probleme, ihre Schulbildung abzuschließen oder haben die überfüllten

Schulen ohne Abschluss verlassen. Die afghanische Bevölkerung ist jung, fast zwei Drittel der Bevölkerung ist unter 25 Jahre alt. Die Zukunft des Landes hängt somit entscheidend von den Ausbildungsmöglichkeiten und der allgemeinen Qualifikation gerade der jungen Generation ab.

Hier setzt die Bildungsarbeit¹ von DVV International an. Gemeinsam mit ANAF AE stärkt das Institut seit 2002 in seinen Bildungszentren mit komplexen Bildungsprogrammen die Chancen junger Menschen im Übergang von der Schule zur Universität und ins Erwerbsleben – in 22 Ausbildungszentren in neun Provinzen, hauptsächlich im Norden des Landes und in Kabul. Mit dem hier erworbenen Wissen steigen die Beschäftigungsfähigkeit der jungen Menschen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Mit den neuen Fähigkeiten und Kompetenzen können sie einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum und für die Zukunft ihrer eigenen Familiengründung leisten.

Der Ansatz von DVV International und ANAF AE geht bei der Entwicklung der Bildungsprogramme jedoch noch einen Schritt weiter und kooperiert direkt mit afghanischen Unternehmen und mit den Wirtschafts- und Handelskammern. Im nächsten Jahr werden gemeinsame Zertifikate für die Bildungskurse erarbeitet. Ergänzt wird diese Kooperation durch eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsbildungsabteilung des afghanischen Bildungsministeriums und den Beschäftigungszentren beim

afghanischen Ministerium für Arbeit und Soziales.

Der Bedarf an Bildung und die leidvolle Geschichte Afghanistans

Die verheerende Herrschaft der Taliban ist im individuellen und kollektiven Gedächtnis der Menschen in Afghanistan nach wie vor präsent, ebenso wie es auch die vorhergehenden Phasen sind, etwa der sowjetischen Invasion oder der kolonialen Kriege des British Empire Ende des 18. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Es ist deshalb nicht außer Acht zu lassen, dass traumatische Erfahrungen von Gewalt und Flucht – und seien sie unterbewusst – zu verarbeiten sind. Dies verlangt von den Erwachsenenbildnerinnen und -bildnern ein großes Maß an Respekt und die gute Einbindung der Bildungsprogramme in das kulturelle, soziale und lokale Umfeld der Lernenden.

Die Familien und die lokalen Autoritäten müssen den Wert der Bildungsprogramme erkennen, damit sie ihren Frauen, Töchtern und Söhnen die Teilnahme erlauben. Sie müssen davon überzeugt sein, dass die Bildungsprogramme in den Erwachsenenbildungszentren an einem »sicheren Ort« stattfinden, insbesondere für die jungen Frauen. Das bezieht sich dabei nur bedingt auf die allgemeine Sicherheitslage; vielmehr ist es der Anerkennung des traditionellen Kontexts, der Unterschiedlichkeit der Geschlechter und

ihrer Unantastbarkeit geschuldet. Gleichzeitig müssen die Teilnehmenden lernen, individuelle und strukturelle Probleme der gegenwärtigen Situation in Afghanistan zu erkennen und deren Auswirkungen auf die eigene Familie, auf das eigene Verhalten zu reflektieren, um eigene Handlungsspielräume zu identifizieren. Nur so können sie neues Handlungswissen und Kompetenzen zur Eröffnung eigener Lebenschancen nutzen. Hinzu kommt, dass Globalisierung und Kapitalisierung zunehmend den herkömmlichen Stammes- oder Clanverband auflösen, was zu einer in Afghanistan nie gekannten Individualisierung führt, die die Menschen schlichtweg überfordert. Die Landflucht in die Städte tut ein Übriges. Dabei bereichern sich Einzelne und bilden ganz neue Netzwerke der Ausbeutung. Auch die traditionelle Gesellschaft war eine Ausbeutungsgesellschaft, aber mit anderen Wirkmechanismen. Diese so genannte Modernisierung ist das Einfallstor für fundamentalistische und radikale Gruppen, die eine Wiederherstellung der alten (Ausbeutungs-)Strukturen erzwingen wollen. Sehr deutlich wird dies auch in einem Land, das innerhalb der arabischen Welt als stabil gilt: Marokko. Hinter der Fassade gibt es durchaus fundamentalistische Gruppierungen, die gerade die ungebildeten, ärmeren Bevölkerungsgruppen auf dem Lande ansprechen. Die marokkanische Regierung, nationale Erwachsenenbildungsorganisationen, die

Bildung für den Übergang zum Erwerbsleben

Über 114.155 junge Menschen nahmen von Januar bis Ende Juli 2014 an den Bildungsprogrammen von ANAF AE und DVV International teil, davon 29 Prozent junge Frauen. Zum Jahresende wird das Programm voraussichtlich bis zu 180.000 Menschen erreicht haben. Seit 2003 bis Juli 2014 wurden insgesamt 676.967 junge Teilnehmende in den Bildungsprogrammen gezählt. Das Programm basiert derzeit auf 14 Adult Learning Centers, sieben Community Learning Centers und einem neuen Vocational College. In 2015 werden vier weitere Bildungszentren eingerichtet. DVV International und sein Partner ANAF AE haben damit begonnen, ein weites Netz von lokalen und nationalen Partnern in die Arbeit der Bildungszentren einzubinden, darunter auch einige Jugendorganisationen. So forderte die »National Conference on Youth, Education and Employment« im April 2014 mehr effektive Bildungsmaßnahmen gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit, eine stärkere Koordination zwischen den Ministerien und eine arbeitsmarktorientierte Bildung und Ausbildung.

¹ Welche Bedeutung die Bildungsarbeit von DVV International im Rahmen der Konfliktbearbeitung hat, verdeutlicht auch das Beispiel der syrischen Flüchtlinge. Die Syrer verfügten in ihrem Land über einen hohen Standard an professioneller Tätigkeit, oftmals in fester Anstellung. Im jeweiligen Gastland ist dies nicht so, die Aufnahmegesellschaften verweigern weitgehend eine Beschäftigung, um den ohnehin prekären Arbeitsmarkt nicht mit bestens ausgebildeten Fachkräften zu überschwemmen. Dies führt direkt zu gesundheitlichen und psychologischen Problemen und damit zu Aggression und Gewaltbereitschaft aufseiten der syrischen Flüchtlinge. Die beengten Unterbringungsmöglichkeiten führen zu einer Verschärfung der Situation. An diesem Punkt setzen Konfliktbearbeitungsmöglichkeiten ein, die von Mediation auf der einen Seite bis hin zu Sprachkursen auf der anderen Seite reichen.

Abb. 1: Das Erwachsenenbildungszentrum in Masar-e Scharif

Quelle: DVV International

Deutsche Botschaft und DVV International sind sich einig, dass Bildung eine Schlüsselkomponente zur Immunisierung gegenüber der Infiltration durch radikale Strömungen darstellt.

»Bildung kann
stabilisierend wirken«

Bildung in einem solchen Kontext heißt nicht nur Wissensvermittlung, sondern bedeutet auch, neue Identifikationsmuster anzubieten. Diese können stabilisierend wirken und dazu beitragen, mögliche Konflikte im Dialog und nicht durch Gewalt auszutragen. Und da gibt es viele Möglichkeiten: die Organisation von Bildungsmaßnahmen für den Stadtteil oder für einzelne Zielgruppen, kulturelle Veranstaltungen, Feste und Gesprächskreise. Die Einbindung in sinnvolle Initiativen kann Frustration und Gewalt vorbeugen und zu Stabilität und Sicherheit beitragen. Die Anregung, individuell und in der Gruppe Probleme zu analysieren, Lösungen zu entwickeln und Ressourcen zu mobilisieren, kann helfen, jene Fähigkeiten zu entwickeln, die in einer komplizierten Gesellschaft erforderlich und für Versöhnung und den weiteren Aufbau der Zivilgesellschaft unentbehrlich sind. Afghanistan zählt zu

den so genannten Transformationsstaaten – Staaten im Übergang von einer diktatorisch-zentralistischen zu einer demokratisch-dezentralisierten Ökonomie und Politik. Diesen Übergang zu gestalten, ist Aufgabe der dort lebenden Menschen und der sie begleitenden internationalen Organisationen. Grundsätzlich stellt sich im afghanischen Kontext die drängende Frage, wie die junge Generation, in deren Händen schon bald die Gestaltung der Zukunft ihres Landes liegen soll, auf diese Transferaufgaben vorbereitet ist. Die Zukunftsperspektiven und die Einbindung junger Menschen in die Neugestaltung des Landes basieren vor allem auf ihren Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, andernfalls müssten wir von einer »lost generation« sprechen. Perspektivlosigkeit ist ein unerschöpfliches Reservoir für die Radikalisierung ganzer Alterskohorten. Die Bildung vor allem der jungen Generation ist eine der größten Herausforderungen, die den gesamten Transitionsprozess durchzieht.

In der aktuellen Situation nimmt die Erwachsenenbildung eine wichtige systembildende und stabilisierende Rolle ein. In ihrer Verantwortung liegt die Alphabetisierung der erwachsenen Bevölkerung ebenso wie die Förderung ihrer erwerblich nutzbaren Qualifikati-

onen. Darüber hinaus übernimmt die Erwachsenenbildung eine wichtige Brückenfunktion im Übergang von Schule und universitärer Ausbildung ins Erwerbsleben und komplementäre Aufgabenstellungen, z. B. im Hinblick auf die Schulabbrecher sowie im Bereich der beruflichen Qualifizierung.

In Konfliktsituationen erscheinen Ausweglosigkeit und Hoffungslosigkeit als zunehmend drängende Faktoren einer existentiellen Bedrohung. Frustration und Furcht um das eigene Überleben und das der Familie führen aber direkt zu Aggression und Gewalt. Erwachsenenbildung eröffnet den Betroffenen die Chance, ihre eigene Situation zu erkennen und gemeinsam Anstrengungen zu unternehmen, um neue Möglichkeiten sozialer und ökonomischer Aktivitäten zu erschließen, die auf einer zivilgesellschaftlichen Grundlage aufbauen.

Abstract

Die Autoren zeigen am Beispiel des krisenbetroffenen Afghanistans auf, welche Rolle Erwachsenenbildung für die positive Entwicklung einer Konfliktregion spielen kann. Indem sie die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen im Übergang von Schule ins Studium bzw. Berufsleben stärkt – und so Lebenschancen eröffnet –, trägt sie dazu bei, Frustration, Aggression und Gewalt vorzubeugen – und damit auch der Entstehung neuer Konflikte.



Dr. Anton Markmiller ist Leiter des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV International).

Kontakt: markmiller@dvv-international.de

Wolfgang Schur ist Programmleiter von DVV International für Afghanistan in Kabul.

Kontakt: w.schur@owi-bonn.de